

gabe aufzuführen. Nach Ablauf des Termins wird Kontrolle geübt und es wird den Säumlern noch einmal ein kurzer Termin zur Abgabe gestellt. Bei Nichterhalten desselben werden die Betreffenden bei Beginn der Einschätzung amtlich eingeschätzt, wogegen ihnen nach den Bestimmungen des Gesetzes kein Rekursrecht mehr zusteht. Die Steuerassessoren sind angewiesen, hierüber genau Kontrolle zu üben. Wenn einzelnen Steuerpflichtigen aus keine Erklärungen gestellt wurden, so entbindet sie das nicht von der Pflicht zur Abgabe derselben noch von der Steuerpflicht und Zahlung.

Vericht aus den Regierungskolonien.

1. Für Rechte und Mängel wird bei Erteilung der Einreisebewilligungen keine Zustimmung des Arbeitsamtes mehr gefordert.
2. Zwei Gesuche um Gasthauskonzessionen werden abgewiesen.
3. Ein Gesuch um Enthebung vom Vermittleramt wird abgewiesen.
4. Ein Gesuch einer auswärtigen Kantonsstelle um eine Sammlungsabteilung wird abgewiesen.
5. Für die Freilichtspiele auf Schloss Baduz wird die Konzession für d. Festwirtschaft erteilt.
6. Die Instandstellung des Pfandenbrunnens in Mautern wird angeordnet.
7. Ein Referat über den glatten Verlauf des Auftriebes des Unterlandes Viehes auf die Alpen wird zur befriedigenden Kenntnis genommen.
8. Die Verhandlungen über weitgehende Grenzverkehrsvereinfachungen im Verkehr mit Vorarlberg für die nächste Zeit werden zur Kenntnis gebracht.
9. Eine Konzession für einen Uhrmacher in Balzers wird erteilt.
10. Dem Hans Honegger in Buchs wird gemäß § 6 der Gewerbeordnung die Gewerbeberechtigung für ein Filialgeschäft in Schaan erteilt.

Die Frankenswährung gesetzlich festgelegt

Der amtliche Teil enthält heute eine Rundmachung der Regierung, betreffend die Ausgabe des Gesetzes über die Einführung der Frankenswährung. Damit ist nun, nachdem bereits seit mehr als 4 Jahren die Frankenswährung vom Volke effektiv eingeführt wurde, auch ein gesetzlicher Boden für unsere Frankenswährung geschaffen, und die gesetzlich noch zu Recht bestehende Kronenswährung endgültig aus der Welt geschafft. Zwar wurde schon im August 1920 ein Gesetz betreffend die Einführung der Stempel- u. a. Gebühren und die Umwandlung der Strafverträge in Frankenswährung noch nicht gesetzlich eingeführt. Das ist mit dem neuen Gesetze nun geschehen.

Genau 20 Jahre wurde dem Gesetze über die Einführung der Kronenswährung nachgelebt, 1900 wurde es vom Landtage geboren und 1920 führte das Volk in richtiger Erkenntnis der noch kommenden schlimmeren Zeiten für die Krone selbstständig die Frankenswährung ein. Von den 20 Jahren des Kronengesetzes sind fünf Jahre, also genau 1/4, voll düsterer Schatten für unser Land und Volk. Was in Jahrzehnten vom Munde gepart und als Sparfahne auf die Seite gelegt wurde, zerfiel in diesen paar Jahren mit den zureifenden Zinsen in ein Nichts. 20 Millionen verlorenen Sparfahnen stehen als Markstein am Wege zur Frankenswährung.

Wägen uns im Zeichen der Frankenswährung bessere Zeiten blühen, die wiedergefundene Zuversicht in die Stabilität unseres jetzigen Geldes den Sparsinn unseres Volkes aber noch weiter fördern.

Oesterreichisches Silbergeld. Unsere Grenz-nachbarn im Norden und Osten haben leihthin wieder Hartgeld bekommen. Nach so vielen herben Jahren der Papiergeldwirtschaft mag das Hartgeld unser Nachbarn willkommen sein. Geprägt wurden Münzen zu 1 Schilling, 1000 Kronen, 200 und 100 Kronen. Es soll noch 1 halber Schilling folgen. Der Schilling ist aus Silber 800/1000 fein und im Durchmesser etwas größer als unser Franken. Der Wert des Schillings in Papierkronen wurde mit 10,000 Kro-

nen festgelegt. Die Münzen zu 1000 Kronen sind aus Nickel und Zinn und jene zu 100 und 200 Kronen aus Kupfer.

Baduz. Totentafel. 27. Juni. Donnerstags abend 1/10 Uhr starb in Baduz Herr alt Gemeindefassier Johann Verling. Der Verstorbene diente seiner Heimatgemeinde viele Jahre als Gemeinderat und auch als Gemeindefassier. Als guten Weinbauer und Torkelmeister schätzten ihn seine Mitbürger sehr.

Ein tüchtiges Weiden hat den guten Mann seit langer Zeit auf das Krankenlager geworfen. Verklärung des Lebens für kurze Zeit, Heilung war ausgeschlossen. Im 65. Lebensjahr gab Verling gestern Abend die Seele seinem Schöpfer zurück.

Ruhe seiner Seele, seinen Hinterbliebenen Gottes Trost und unser aufrichtigstes Beileid!

Strassenpflege. (Eingel.) Der Einsender in der letzten Nummer dieses Blattes hatte ganz recht, wenn er den schlechten Zustand der Landstraße durch das Dorf Baduz geißelte und der besseren Pflege unserer Straßen im allgemeinen das Wort redete. Es ist jammerschade, wenn unsere Straßen verlerberlicht werden und so dem Staate große Kosten erwachsen. Die momentanen übliche Befestigungsart ist auch nicht dazu angeht, unsere Straßen zu verbessern. Riefeschotter gibt wegen seiner starken Vermengung mit Riefeschlamm nie eine gute Straßenoberfläche. Der Schotter ist zwar sehr bald angefahren, bildet aber nachher bei Regenwetter reichlich Schlamm und bei heißem Wetter großen Staub. Vermöge seiner natürlichen Härte gäbe Riefeschotter eine viel bessere Straßenoberfläche, doch ist dieser Schotter wegen seiner runden Formen und dadurch bedingten schweren Verbindung mit dem Straßkörper allzusehr misgünstig. Das einzig Richtige wäre Bruchschotter, wie er früher einmal bei uns erzeugt wurde und in unserer nächsten Nachbarschaft noch erzeugt wird. Daß etwas geschieht, ist dringend nötig. Wir schreien ja immer nach Fremdenverkehr und können zu unserer Genugtuung feststellen, daß sich der Fremdenverkehr seit einiger Zeit sehr entwickelt hat. Sorgen wir daher auf der andern Seite auch dafür, daß unsere Verkehrswege so beschaffen sind, daß wir auch von unsern Nachbarn bestreht werden können.

Das Komitee der Freilichtspiele bittet höflich, morgen den ersten Spieltag die Häuser in Baduz möglichst reich zu beslaggen. Die Eröffnung der Freilichtspiele, die dank der Mitarbeit aller zustandekommen und der Allgemeinheit wiederum nützlich werden sollen, möge recht festlich und wirkungsvoll gestaltet werden. Das Spielkomitee.

Vom Wetter! 26. Juni 1924. Daß heute endlich schönes Wetter eingeseht hat, war höchst notwendig. Es liegt viel Heu, ebenso ist noch viel zu mahlen. Auch dem Vieh in den Alpen tut gutes Wetter bitter not, abgesehen davon, daß bei Regenwetter sehr viel Futter durch die Füße der Tiere verloren geht. Die Walzner konnten überdies erst letzte Nacht nach Guschafel fahren. In Baduz wieder blühen die Trauben, haben sogar zum Teile schon verblüht. Regenwetter richtet bei der Traubenblüte schweren Schaden an. Im Unterland besteht bei solch anhaltenden Regenperioden immer wieder die Gefahr der Ueberschwemmung!

Historisches. Soeben erschien im Verlage der Neuen Zürcher Zeitung eine kleine sehr lehrreichen Broschüre, die in gedrängter Form eine klare und umfassende Programmschrift unseres neuen Wirtschafts-Institutes darstellt. Dessen Sekretär, Herr Guido Feger ist durch die Abfassung dieser Broschüre einem vielfach geäußerten Wunsche der Bevölkerung nachzukommen, die sich naturgemäß für Ziel und Zweck, Wesen und Mittel, vor allem für Vorteile und Erfolgsmöglichkeiten dieser Kammer lebhaft interessiert.

Sehr zu wünschen wäre, daß jeder, der für das Gemeinwohl unseres Landes eingenommen ist, das Heftchen eines aufmerksamsten Lesens unterzöge. Jeder Leser muß zum Schlusse kommen, daß unsere Arbeitskammer gut arbeiten wird und in guten Händen ist. — Nicht ein phrasenhaftes, schwungvolles Programm redet zu uns,

das die Sterne vom Himmel reißen möchte und desto weniger Rücksicht auf die Verwirklichungsmöglichkeit der angestrebten Ziele nimmt.

Eine eingehende Besprechung des anregenden Werkleins an dieser Stelle ist nicht wohl möglich, da sie zu einer bloßen Inhaltsangabe führen würde und das kleine Heft ja schließlich und endlich selbst schon eine „Zusatzklärung“ darstellt. — Nur einige Punkte seien kurz berührt!

Sehr interessant ist die Auswirkung der neuen Kammer auf die Gesetzgebung unseres Landes dargestellt, die als berufliche Instanz das Erwerbsleben in jeder Hinsicht sozusagen beobachtet und die Momente wahrnimmt, die ein Eingreifen erfordern. — Ihre ganze Tätigkeit könnte man als direkte und indirekte bezeichnen. Die letztere sorgt für allgemeine Hebung des Volkswohlstandes durch Förderung des Fremdenverkehrs, Regelung des Arbeitsmarktes, Ausbau der Industrie usw., die letztere für die speziellen Bedürfnisse des Einzelnen, sei es auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Berufsberatung, des Kreditwesens, durch Herstellung geschäftlicher Verbindungen und wirtschaftlicher Beziehungen, deren Nachweis eine umfassende Kenntnis der jeweiligen Lage des Wirtschaftslebens erfordert, aber die der Einzelne nicht verfügen kann.

Nochmals: Niemand verkenne es, das Schriftchen zu lesen, das in wenigen Blättern eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen bietet. Ueber den Rahmen eines bloßen Programms geht es weit hinaus und gewinnt an Bedeutung dadurch, daß es eine sorgfältig ausgearbeitete Studie über die Erfordernisse und Aufgaben für einen volkswirtschaftlichen Aufschwung unseres Landes beinhaltet.

Vertrauensvoll können wir von unserer Wirtschaftskammer und deren Leiter eine erfrischende und segensreiche Tätigkeit erwarten — zum Wohle unserer geliebten Heimat.

Kleine Kirchenzeitung.

1. Die Anmeldungen für Einsegnen laufen in erfreulicher Weise ein. Wir betonen, daß wir die Vorbereitung unternehmen haben, weil wir wissen, daß viele die Unannehmlichkeiten eines großen Pilgerzuges scheuen. Darum bestellen wir nur eine entsprechende Anzahl Waggons eines gewöhnlichen Zuges und so sind wir unter uns. In zwei Hotels sicherten wir uns eine größere Anzahl von Betten, damit unsere Unterkunft bei dem großen Andrang, welcher bei der großen Engelweihe stets in Einsegneln sein wird, gesichert zu sein. Die Anzahl der Anmeldungen (bitte noch in diesem Monat) wird uns zeigen, ob wir noch eine weitere Anzahl feststellen müssen. Wer es vorzieht, auf der ganzen Route die Eisenbahn zu benutzen, nimmt sich in Kapveräwil eine neue Karte.

2. Auf die Vorträge des hochw. P. Uhr in der Tharwoche und letzten Sonntag bildete sich in Baduz eine Jungfrauenkongregation, 12 waren bereits Mitglieder, 28 traten neu ein, sodas ihre Mitgliederzahl 40 ist.

3. Nach schönem Brauch feiern wir nicht allein den Geburtstag, sondern auch den Namensstag unseres Landesfürsten in einer kirchlichen Feier mit Segen und Te Deum. Dankbar gedenkt das Volk alles dessen, was er unserm Lande gewiesen.

4. In Frankreich droht ein heftiger Kampf gegen die katholische Kirche. Herriot will die Bottschaft beim Vatikan abschaffen, sodann will er den religiösen Orden verbieten, Schule zu halten, damit alle die glaubenslosen Staatschulen besuchen müßten, endlich will er im Elsaß die konfessionelle Schule ganz aufheben. Die Elsaßler haben sich bereits im Parlamente und auch im Lande draußen gewaltig zur Wehr gesetzt. Sie beriefen sich darauf, daß man im Jahre 1918 ihnen feierlich versprochen habe, ihre bisherigen Gesetze zu lassen. Man wolle ihnen die feierlich garantierten Rechte rauben.

Schweizerisches

Zum Eisenbahnunglück in Bellinzona. Das Ergebnis der vom Staatsanwalt des Bezirkes Sopracenerio geführten gerichtlichen Untersuchung über das Eisenbahnunglück von Bellinzona bedarf sich im allgemeinen mit den Resultaten der administrativen Untersuchung.

lich über das blonde Haar. Endlich hatte das Mädchen sich gefaßt und erzählte, was Vertha Fischer gesagt hatte. Tante Lina setzte sich in ihren altmodischen gepolsterten Leberstuhel und zog sie neben sich. Als diese geendet, schüttelte sie ungläubig den Kopf.

„Die Fischer“, meinte sie verächtlich, „sind als Klatschhosen stadtbekannt; was sie sagen, ist meistens nicht wahr. Darum gräme Dich nicht, so erbärmlich ist Karl Gronau nicht. Es ist nur der Neid, der jene so reden läßt, glaube mir. Daß sie die Grete um den hübschen, reichen Bräutigam beneiden, ist leicht begreiflich, weil von den Schwestern noch nicht eine verlobt ist.“

Diese war schon halb getrübt. Jetzt erst fiel ihr ein, was Vertha Fischer über Otto gesagt hatte: „Der läßt sich nicht von Dir einfangen, der liebt eine andere.“

Die häßlichen Worte klangen ihr noch in den Ohren, und es würde ihr mit einem Male ganz sonderbar zumute. Sie hatte bisher gesehert und gelacht mit Otto, ohne sich besondere Menschenschaft über ihr Tun zu geben. Sie war sich kaum bewußt, daß sie den jungen Mann von Herzen lieb hatte. — Nun erst waren ihr die Augen aufgegangen, nun erst

Nahrungsmittelpreise in der Schweiz und in Deutschland. Die Stabilisierung der deutschen Mark und die Anstrengungen des deutschen Handels haben es in kurzer Zeit zustande gebracht, daß die Preise für Lebensmittel derzeit fast durchwegs erheblich unter den in der Schweiz geltenden, der Statistik des B. S. R. entnommenen Preisen stehen. Das Kilogramm Brot kostet in der Schweiz 53 Rappen, in Deutschland, in Schweizerwährung umgerechnet 41 Rp., Kartoffeln in der Schweiz 22, in Deutschland 14 Rp., Feigwaren in der Schweiz Fr. 1.01, in Deutschland 62 Rp., Erbsen in der Schweiz Fr. 1.31, in Deutschland 64 Rp., Gafferlöden in der Schweiz Fr. 70, in Deutschland 49 Rp. Kleine Unterschiede zu Ungunsten Deutschlands finden sich nur bei der Butter, die in der Schweiz Fr. 5.34, in Deutschland Fr. 5.43 kostet, bei den Bohnen, die in der Schweiz 71, in Deutschland 74 Rp. kosten, und beim Zucker, der in der Schweiz 99 Rp., in Deutschland Fr. 1.04 kostet. Im Durchschnitt sind die Preise der Nahrungsmittel höher als in Deutschland.

Bern. Wie das „Berner Tagblatt“ berichtet, fand am Sonntag vormittag in Bern die erste Fronleichnamspiegelung seit der Reformation statt. Sie begann um halb 10 Uhr und bewegte sich durch die nähere Umgebung der Kirche an der Laubenstraße. Es nahmen daran rund 2500 Personen teil, darunter die katholischen Mitglieder der weltlichen Verbände, die katholischen Studentenvereine, die Kinder der kathol. Gemeinde, zahlreiche Frauenvereine und etwa 500 Männer. Vor der Kirche war ein Hochaltar aufgestellt, von wo aus der Schlußstein erteilt wurde. Das Zuschauerpublikum beobachtete eine würdige und freundliche Haltung.

Baselstadt. Die übertriebene Sportbegeisterung, wie sie seit einiger Zeit vielerorts auch in der Schweiz zutage tritt und sich namentlich anlässlich der Pariser Fußballwettkämpfe äußerte, wird anschaulich durch eine Begebenheit illustriert, die sich in einer Basler Schule zutrug. Dort waren die Rüglinge drei Tage nach Pfingsten immer noch bedenklich zerstreut. Das veranlaßte den Lehrer, wie er in den „Basler Nachrichten“ erzählt, zu folgendem Experiment: Er ließ 40 Blatt Papier austreten, auf der einen Seite hatten die Schüler die Namen der Schweizer Fußballer an der Olympiade niederzuschreiben, auf der andern Seite die Namen des schweizerischen Bundespräsidenten und der übrigen Bundesräte. Sie hatten je drei Minuten Zeit dazu. Resultat: 9 Knaben kennen weder einen berühmten Fußballer noch einen Bundesrat dem Namen nach. 21 Schüler, also fast 50 Prozent, kennen zwar keinen Bundespräsidenten, noch einen der andern Bundesräte, dafür sind ihnen aber die Namen der Koryphäen des Fußballportes geläufig. Neun der 13-jährigen Jungen haben, man höre und staune, schon einmal den Namen Motta gehört, wobei einem der verzeihliche Irrtum unterläuft, den geschätzten Magistraten mit dem schämenden schweizerischen Bergwasser Motta zu verwechseln. Ja, einer identifizierte Motta geradezu mit Mussolini. Ein anderer stempelt Herrn Hraggen zum Bundesrat.

Zug. Gefecht zwischen Polizist und Bagante. Vergangenen Freitagabend hielt der in Kofkreuz stationierte Kantonspolizist Must zwei verdächtige Baganten an. Während er die Schriften des einen kontrollierte, zog der andere einen Revolver heraus und wollte auf ihn schießen. Es kam zu einem Handgemenge, worauf sich der Polizist endlich freimachen und hinter einen Baum flüchten konnte. Er forberte die beiden auf, sich zu ergeben, und drohte zu schießen. Der mit dem Revolver bewaffnete Gauner legte neuerdings an und gab einige Schüsse ab, die der Polizist aber sofort beantwortete. Der Verbrecher wurde in den Kopf getroffen; er starb eine halbe Stunde später. Der andere Bagant konnte entfliehen. Es soll sich um Deutsche handeln.

Glarus. Gräßliches Unglück mit einem Stier. Montagabend ereignete sich in Zusingen ein bedauerliches Unglück. Beim Ausführen eines Buchstellers wurde der bekannte Viehhändler Konrad Strüßli-Streiff von

läßt sich von Dir nicht so leicht einfangen, wie Herr Karl Gronau von Deiner Schwester!“

Fräulein Fischer lachte laut und schadenfroh. Sie hatte längst einen Haß auf diese geworfen, weil sie dieselbe beneidete um ihr hübsches Gesicht und ihre schönen Augen.

Diese ätzerte vor Zorn. „Du“, rief sie bebend hervor, „behalte Deine Ungezogenheiten für Dich, ich habe Dich noch nicht gefragt, und wenn Du es noch einmal wagen solltest, ein Wort über meine Schwester zu sagen, dann erhältst Du eine regelrechte Ohrfeige, das merke Dir! Pfui, wie kann man nur so gemein sein!“

„Du — hab' Dich nicht so!“ rief die andere hämisch, „ich weiß doch, daß Herr Gronau die Verlobung mit Deiner hochmütigen Schwester nächstens lösen wird, seine Mutter hat es der meinigen im Vertrauen bereits mitgeteilt, ich habe am Schlüsselloch gehört und alles gehört.“

Der böshafte Wadtsch schwieg plötzlich betroffen still. Aus den blauen Augen dieses brach ein Blick so voll Weh und Leid, so voll bitterer Schmerzen, daß selbst Vertha Fischer erschrak. Sie sah ein, daß sie zu weit gegangen war, und blickte hilflos auf die Feindin, die von der unerwarteten Nachricht völlig

niedergeschmettert schien. Sie wußte nichts zu entgegnen, nur die blaß gewordenen Lippen flüsternde leise vor sich hin: „Ammächtiger, meine arme Grete, das ist zu viel für sie!“ Dann ging sie, ohne die andere, die ihr bestürzt nachschaute, noch eines Winkes zu würdigen, mit gesenktem Kopf die Straße hinauf.

Vor Tante Lina's Hause stand sie wie sich befindend einen Augenblick still, fuhr sich ein paar mal über die Stirn, als müßte sie unangenehme Gedanken verstreuen, flinte dann die schmale Tür auf und stand im nächsten Augenblick vor dem alten Fräulein, das ihren Viebling noch nie so aufgeregt gesehen hatte.

„Am Gott, diese, Du machst ja Augen, daß man sich fürchten könnte“, rief Tante Lina und zog das junge Mädchen sanft an sich. „Was ist denn geschehen, Kind? Bist Du vor Deinem Vater wieder davongelaufen?“

Diese schüttelte heftig den Kopf. Sie konnte es aber nicht verhindern, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen. Das war bei diese etwas so seltsames, daß die alte Dame ganz erschrocken und ratlos dreinblickte.

„Über diese“, sagte sie nur, und streichelte zärt-

erkannt sie, wie es sie niemand.

Aber Otto durfte es niemals erfahren, daß ihr junges Herz für ihn schlug.

Sie schämte sich und dachte angestrengt darüber nach, ob Otto schon jemals von ihren Gefühlen gehört haben könnte. Aber nein, sie hatte ja bis heute selbst nicht gewußt, daß sie ihn lieb hatte. Ein launiges Schweigen herrschte in dem gemütlichen Zimmer, das ganz angefüllt war mit altmodischem Hausrat, der zum Teil noch von Tante Lina's Großeltern stammte. Diese kannte jedes Stück genau, der Glasstrahl mit den zirkeligen, buntbemalten Tassen und den weitbauchigen Stannen hatte schon ihr Kinderherz entzückt, als sie noch klein war. Ebenso die alte, buntbemalte Truhe, in der die „Tante“ ganze Schätze von Leinen aufbewahrte, welche ihre Mutter einst gesammelt zur Ausstattung für ihre Tochter. Tante Lina sah immer ganz traurig aus, wenn sie die Truhe öffnete, und dem erstaunten Mädchen ihren Reichtum zeigte. „Nun liegt das alles brinnen unbenutzt“, pflegte sie zu sagen, „wer hätte gedacht, daß es so kommen würde.“ Aber als diese heranwuchs, da wurde das feine, weiße Gewebe für viele bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)